

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unerlangt eingekaufte Manuskripte über-
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Carl Neubauer, Berlin, Unter den Linden 10.
Druck: Carl Neubauer, Berlin, Unter den Linden 10.

Englischer Gegenangriff bei Hulluch abge schlagen

Antisch, Großes Hauptquartier, 15. Mai.
Westlicher Kriegshauptquartier.

In vielen Abschnitten der Front war die heiderseitige Artillerie- und Patronenintensität lebhaft. — Verluste des Gegners, unsere neugewonnene Stellung bei Hulluch wiederzugewinnen, wurden, soweit sie nicht schon in unserm Artilleriefeuer zusammenbrechen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiete der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhange des „Tote Manns“ und beim Collette-Walde mühelos abge schlagen.

Ostlicher und Balkankriegshauptquartier.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeerzählung. (M. T. B.)

Die Kriegslage.

Vor Verdun. — An der russischen Front.

Von
Major a. D. E. Morath.

Vielleicht wird keine geistige Arbeit in solchem Maße nach dem Erfolg beurteilt wie die der Heerführung im Kriege. Die Augenblicksbewertung der operierenden Feldherren hält nicht immer stand, wenn man ihre Erfolge in späteren ruhigen Zeiten unter die Lupe nimmt. Die deutsche Schule der Heerführung hat aber seit Wolfe die hervorragenden Köpfe zur Selbstkritik erzogen, und ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß in seinem Heere unserer Feinde eine so scharfe Durchleuchtung aller Handlungen und Hinterlassungen an der Tagesordnung ist wie im deutschen Heere und dem unserer Bundesgenossen in Cellerkriegslagen. So können wir auch annehmen, daß unsere Führung die Handlungen um Verdun, was die Ausführung der planmäßigen Zäsur anlangt, seinen Augenblick außer acht läßt, und daß sie nicht erst zu lernen braucht aus der reichlich dargebotenen Kritik, welche uns täglich in feindlichen und neutralen Blättern entgegengebracht wird. Alle diese Kritiken geben sich den Anschein, als könnten sie uns bis ins Detail sehen, und als wären sie zum mindesten Minutver unserer Erwägungen in der Gegenwart und für die Zukunft des großen Ringens um Verdun. Galt man alle diese Beurteilungen zusammen, die seit dem 21. Februar über uns ausgeföhrt wurden, so muß man sich foppsüttelnd fragen, daß sie umsonst geschrieben sind, und daß der Papiermangel auf der Welt weitlich geringer sein würde, wenn man weniger ungerichtetes Zeug zulasse gefördert hätte und nicht fortwährend die eigenen Wünsche als Beweis mittel für das angeführt hätte, was man dringend hofft.

Die Schlacht von Verdun ist vorüber und die Franzosen haben gewonnen. Damit übertrifft uns der militärische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ einen Tag, bevor wir auf Höhe 304 anlangen. Er erklärt Verdun als dritte große deutsche Niederlage, indem die Schlacht an der Marne als erste und die bei Ypern als zweite zählt. Zunächst möchten wir ihm doch entgegen, daß der Ausdruck „Niederlage“ für unsere gesamte strategische Lage nach den Kämpfen an der Marne doch wohl etwas zu brutal ist. Der Weltkrieg hat uns gelehrt, daß zeitweises Zurückgehen großer Heere oft den Reim künftiger Siege in sich trägt. Ich erinnere mich an den meißelnden Rückzug Hindenburgs von der Westfront nach Verdun und den aus ihm gewonnenen strategischen Vorteil auf Aisne-Donau. Doch unsere Lage durch die Hebermacht der westlichen Feinde im Marsgebiet durchkreuzt wurden, glauben wir zugeben zu dürfen. Aber nennt man das wechselnde Spiel auf breitem Kriegstheater dann eine Niederlage, wenn die ausweichende Partei sich über ein und ein halbes Jahr in höchst ereignisreichen Zyklen zu halten vermocht? Eben so kann es bei Ypern. Bewußt wäre uns ein Durchbruch in Flandern nicht gewesen. Sätten uns die Gegner aber nicht für ihrcht gehalten, wenn wir, nach der ersten Erkenntnis, daß nur unter allerüblichsten Opfern das Ziel zu erreichen ist, auf unserer Wächter bestanden hätten, anstatt sie zeitweilig aufzugeben? Wenn das Aufgeben eines verpfaulenden „Ziels“ nach dem „Manchester Guardian“ eine Niederlage ist, so dürfte wir uns die Frage stellen, ob das Ziel unserer Feinde vor 21 Monaten nicht Berlin war.

Im „Temps“ läßt sich der französische General Lacroix dahin aus, daß die Stellung Verdun für uns mehr ein politisches als ein strategisches Ziel ist, und daß unsere Pläne gescheitert wären. Auch würden wir nur fortfahren, dort anzugreifen, um unsere Niederlage zu veranschaulichen. Damit schließt der sonst kluge General den Gegner doch gar zu niedrig ein. Die deutsche Heeresleitung denkt doch wohl viel zu ernst über ihre Verantwortung, um sich für solche blutigen Verwickelungsmanöver bereit finden zu lassen. So eng auch der Zusammenhang zwischen Politik und Strategie ist, so wird das Gewissen unserer obersten Heeresleitung es immer ablehnen, zu verfahren wie England auf Gallipoli, wo um der Politik willen Hunderttausende nutzlos geopfert wurden. General Lacroix spricht uns die Kraft ab, unsere allgemeine Offensive weiter fortzusetzen. Es ist bedauerlich, diesen sonst beachtenswerten Militärkritiker in das Gebiet der Worte hinabsteigen zu sehen, denn der General kennt unsere Kräfte nicht, weder die, welche im breiteren Angriffssinn um Verdun sich befinden, noch die, welche in der Heimat bereit stehen, noch die, welche herangeföhrt werden könnten aus anderen, entfernteren Räumen. Aber darin müssen wir ihm recht geben, daß die Menge und der Wert unserer Bewaffnung, besonders der schnellfeuernden schweren Artillerie und der Maschinengewehre, zu beachten ist. Mai über die „Doppelheit“ der Defensiv- und Offensiv-Verfahren, waren unsere Vorbereitungen zum feindlichen Erstürmen der Höhe 304 bereits getroffen. Wir selbst wollen den Erfolg bei Höhe 304 zunächst daran erkennen, daß wir inlande waren, mehrfache ernste Gegenangriffe, welche uns das Erreungene wieder entreißen sollten, zurückzudrängen, und daß wir einen Tag, nach dem wir uns in dem Grabensystem am Nordhang von 304 festgesetzt hatten, unsere Stellungen weiter ausbauen konnten. Das ist gerade kein Angelegenheit für das

Ankunft der bundesstaalichen Finanzminister in Berlin.

Der Vorschlag einer Reichsvermögenssteuer.

Die Ministerpräsidenten und Finanzminister der Einzelstaaten sind heute früh in Berlin eingetroffen. Es handelt sich um Beratungen über die durch die Verhandlungen der Reichstagskommissionen gegenüber der Steuerreform geschaffene Lage, insbesondere um Stellungnahme zu den zwischen den Parteien geführten Kompromißverhandlungen, also im wesentlichen zu der voranschreitenden Ablehnung der Tabaksteuer und zu dem Vorschlag einer Reichsvermögenssteuer neben der Kriegsgewinnsteuer. Heute wird die Finanzminister beim Reichsfinanzrat, morgen wird eine Besprechung beim Reichsfinanzrat stattfinden.

Über die Frage, wer der Nachfolger DeLbrücks im Staatssekretariat des Innern werden soll, ist bisher anscheinend eine Entscheidung nicht getroffen worden. Es wird erklärt, daß die Lösung der Besetzungfrage vielleicht erst in einigen Tagen erfolgen werde.

Reise des russischen Finanzministers Barf nach Paris und London.

Kopenhagen, 15. Mai.

„Nationalitiden“ meldet aus Petersburg, daß Finanzminister Barf diese Woche nach Paris reist, wo er mit Ribot zusammentritt. Beide begeben sich darauf nach London, wo sie mit Mac Kenna und Lloyd George Besprechungen abhalten. Dies heißt, sollen auch amerikanische Finanzleute daran teilnehmen. Am 21. Mai reist die Abgesandten der russischen Regierung nach Paris zur Teilnahme an der Finanzkonferenz der Alliierten ab. An der Spitze der russischen Delegation, der auch mehrere Minister angehören, steht Reichscontroller von Schornikoff.

Defektion russischer Truppen auf rumänisches Gebiet.

(Telegramm unjeres Sonderberichterstatters.)

W. Czernowit, 15. Mai.

In der letzten Zeit soll in Südbessarabien unter der dortigen Bevölkerung große Erregung herrschen. Dies hat zur Folge, daß große Scharen Zivilbevölkerung aus rumänisches Gebiet flüchten und die Defektionen unter den dort angereisten Truppen überhand nehmen. In den letzten Tagen sind über 500 Mann eines besatzmäßigen Regiments nach Rumänien defektiert. Ferner sollen in mehreren großen Städten, wie Kiew und Moskau, große Ausschreitungen stattgefunden haben wegen der neuerlich angeordneten Einberufung von Landsturmlenten, die bereits als nicht geeignet befunden waren. Diese Demonstrationen haben zum Teil einen höchst stürmischen Charakter angenommen und auch Frauen und Kinder seien daran beteiligt gewesen. Darauf sei dann die Verhinderung der angeordneten Einberufungen erfolgt. In den Reihen der an der besatzmäßigen Grenze stehenden Truppen scheint die Unzufriedenheit unter den Mannschaften immer lebhafter zu werden. Bei einer großen Anzahl wurden angeblich Flugblätter vorgelesen, die Friedenswünsche enthalten. Am Sonnabend wurden die Verleugungen in sämtlichen Befehlshabern der Czernowitser Division verhängt nach zweifacher Unterbrechung wieder aufgenommen. Alle Professoren beiderseits im Beginn ihrer Vorträge, daß gerade die Wiederannähme der wissenschaftlichen Betriebe in Czernowit die große Bedeutung dieser Kulturstätte im äußersten Osten der Monarchie dokumentieren. Insgesamt wurden etwa 300 Hörer eingeschrieben, darunter 100 Frauen. Das weibliche Element ist ziemlich stark vertreten. Unter den Hörer erschienen auch viele in Uniform.

Der türkische Erfolg bei Ashkala.

Betersburg, 15. Mai.

Mitlicher Bericht vom 14. Mai. Westfront: Südwestlich Olyka holt unsere Artilleriefeuer eine Explosion bei einer feindlichen Batterie zur Folge. An der mittleren Strapa verdrängen feindliche Abteilungen sich unseren Stellungen zu nähern, sie wurden jedoch jedesmal durch unser Feuer gestört. Wir machten einige Gefangene.

Russisch: Die auf Balout angelegte Salonne löst überall heftige Angriffe mit großen Verlusten für den Feind ab. In Süd-

tung Erzgingian zogen die Türken bei Ashkala beträchtliche Kräfte zusammen und griffen dann an. Nach eintägigem erbitterten Kampf gelang es ihnen, unsere Vortruppen stellenweise zurückzudrängen. Unser Feuer sagte ihnen jedoch so große Verluste zu, daß sie den weiteren Angriff aufgeben mußten. Auf Moskau vorged, bestanden unsere Truppen die Gegen von Rowenbu in Mesopotamien (135 Kilometer östlich Moskau). Dort liegen die geschlagenen feindlichen Kräfte bei ihrem fluchtartigen Rückzug drei Geschosse liegen, ferner eine Menge Gewehre, Artillerie- und Infanteriemunition und die Kanäle eines türkischen Zugszuges.

Konstantinopel, 14. Mai. (M. T. B.)

Das Hauptquartier meldet: An der 34. Frontlinie eine Veränderung. An der Raufalossung und bedeutender Feuerkampf in einigen Abschnitten, keine wichtige Nachricht von den übrigen Fronten.

Brotmangel und Brotkrawalle in Mittelitalien.

(Telegramm unjeres Sonderberichterstatters.)

Rugano, 15. Mai.

In Italien beginnt sich ein empfindlicher Getreidemangel einzustellen. Das Provinzvolkstum von Ravara, das bei der Regierung für zwei Millionen Korn bestellt, aber nur ein Drittel erhielt, telegraphierte an den Reichsminister, die Getreidevorräte der Provinz reichten nur noch für eine Woche aus, dann seien ernste Vorgehänge zu befürchten. Sämtliche Müller der Provinzen Turin und Cuneo (Biemont) telegraphierten gleichfalls an den Minister, daß im privaten Handel kein Korn mehr aufzutreiben sei und daß die bereits bezahlten Bezahlungen bei der Regierung noch immer ausblieben. Die Regierung hat die Mühlräder des Betrieb eingestellt. Die Fortdauer eines solchen Zustandes könne bei der Bevölkerung eine gefährliche Erregung hervorgerufen. Der „Avanti“ meldet ohne Angabe der Gründe schwere blutige Unruhen in Pontefelino bei Perugia. Die vom Volke mit Dolchmessern und Steinwürfen bedrängten reichen Leute mußten sich nach diesem Bericht in der Kirche verbarrikadieren. Ihre Wohnungen und Automobilen wurden geküßelt. Spät abends erschien Militär aus Perugia, das die Belagerten befreite. Die Erregung im Städtchen dauert an. Die wahren Ursachen der Revolte werden von der Zensur verhalten.

Ein von einer Rundreise durch die neutralen Staaten zurückgekehrter Redakteur des „Corriere della Sera“ entwirft ein Bild davon, wie gering überall Italien eingeschätzt werde. In Griechenland hege man offenen Haß gegen Italien, in Rumänien und Russland freilich trotz scheinbar Redensarten Italiens Verdienste um den Weltkrieg völlig unbekannt, in Schweden und Norwegen kinnere man sich überhaupt nicht um Italien oder tue es mit mißliebiger Ironie ab. Der „Corriere della Sera“ führt die unheimbare Rolle, die Italien im Weltkrieg spiele, auf den Mangel jeder Auslandspropaganda sowie auf übertriebene Bescheidenheit und stillende Stille Italiens zurück. Damit löde man aber seinen Hund vom Hals und werde beipflichtende Standarten niemals dem deutschen Haß entziehen und es dem italienischen Haß gedenken. Nur wenn mehr Klarm geschlagen werde, könne Italien die Aufmerksamkeit der Welt auf seine Kriegserfolge und seine große Mission im Weltkrieg richten. Der „Corriere della Sera“ meldet weiter, auf der römischen Konsula werde die griechische Behauptung von Koropetris und anderen sibirischen Gebieten für Null und nichtig erklärt. Die absonderliche Frage werde erst auf dem Friedenskongreß geregelt werden. Bis dahin gellen für Italien und seine Verbündeten die Beschlüsse der Konferenzen von London und Florenz.

Das „Giornale d'Italia“ sucht die findende Kriegskommunikation im Lande durch die Verhinderung zu belegen, daß ein endgültiger, siegreicher Einbruch der Russen nach Galizien und der Bulowina nur eine Frage der Zeit sei. Der völlige Sieg der Entente stehe bevor, und Italien werde nach der Beilegung des Verhältnisses seine sämtlichen nationalen Aspirationen verwirklichen. Gleichzeitig wird ein allgemeiner Kongreß der Biggiparteien (der sogenannten „Fase“) angekündigt. Es handle sich darum, der immer gefährlicheren Propaganda der Neutralen, Sozialisten und Neutralisten gegen den Krieg ein Ende zu machen, die erlösende Kriegsgegenüber der Bevölkerung neu zu beleben, sowie die erlösende Energie der Regierung zu stärken.

Daag, 15. Mai.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Ring in Unterhause, ob von den Alliierten Verhandlungen mit Italien über die Frage der Kriegserklärung an Deutschland geführt worden seien, antwortete Sir Edward Grey mit „Nein“.